



Borro-Mitarbeiter protestierten gegen Krankenhausstrukturgesetz

ab Seite 7



**KOSTENLOS
ZUM MITNEHMEN**

Häuslicher Pflegedienst

Schwester Therese Warfsmann & Team

Pflege • Betreuung • Hilfeleistung in der gewohnten, häuslichen Umgebung

Wir bieten an:

- *Persönliche Betreuung und Beratung von Patienten und Angehörigen im Umgang mit einer Krankheit oder Behinderung*
- *Anleitung von Angehörigen*
- *Anleitung zur Selbsthilfe*
- *Hilfestellung bei Verhandlungen mit Kranken- und Pflegekassen*
- *Entwicklung eines Betreuungskonzeptes*
- *Zusammenarbeit mit dem Hausarzt*
- *Injektionen (Spritzen)*
- *Überwachung von Infusionen*
- *Blutzuckerkontrolle*
- *Verbandwechsel aller Art*
- *Kompressionsverbände*
- *Verabreichung von Medikamenten*



Moormerland

Gerhart-Hauptmann-Straße 28 · 26802 Moormerland · Tel.: 0 49 54 / 94 29 23

alloPlus[®] GmbH

QUALITÄT OHNE KOMPROMISSE ...



Die alloPlus[®] Unternehmensgruppe steht für

- » innovative Entwicklung und Produktion aus Deutschland heraus zu steuern.
- » klinische Erfahrung deutscher Ärzte, gepaart mit dreißigjähriger Historie der Unternehmensgründer in Entwicklung und Vertrieb in hochwertigste Produkte und Verfahren umzusetzen.

... Endoprothetik

... Trauma

... Biologics



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2015 nähert sich seinem Ende. Das Weihnachtsfest und der Jahreswechsel sind stets ein Anlass zu einem Rückblick auf das, was war, und einem Ausblick auf das, was kommt.

Was sich in den vergangenen Monaten im Borromäus Hospital ereignet und getan hat, wurde wieder in einer Ausgabe des ‚Borrometer‘ festgehalten, die Sie gerade in den Händen halten. Bei allem, was wir tun, steht eines im Vordergrund und Mittelpunkt: der Patient, der sich uns anvertraut und hier im Borromäus Hospital die bestmögliche medizinische und pflegerische Betreuung erwartet und erhält. Diesem Ziel wissen sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses verpflichtet, unabhängig davon, in welchem Bereich sie tätig sind. Dafür möchte ich an dieser Stelle herzlich danke sagen!

Was das nächste Jahr konkret bringt, weiß noch keiner wirklich. Mit dem Jahreswechsel tritt ein neues Krankenhausstrukturgesetz in Kraft. Es soll den Millionen Patienten viele Vorteile bringen. Das ist das politische Versprechen. Tatsächlich aber geht es, wie meistens bei Gesetzen im Gesundheitswesen, um Einsparungen. Bisher haben solche Ansätze nur selten funktioniert und das liegt nicht an den Krankenhäusern und schon gar nicht an den Patienten, die selbstverständlich auch künftig nach höchsten medizinischen und pflegerischen Standards behandelt werden sollen.

Das Borromäus Hospital schreibt anders als viele andere Krankenhäuser schwarze Zahlen, ist wirtschaftlich gut aufgestellt. Deshalb muss uns um die Zukunft nicht bange sein. Diese Klinik hat in 2015 das 150-jährige Bestehen gefeiert und wird auch die nächsten Jahrzehnte für die Menschen in der Region und darüber hinaus eine wichtige Einrichtung sein, wenn es um die Wiederherstellung, Erhaltung und Förderung der Gesundheit geht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser ‚Borrometer‘-Ausgabe, ein geruhames Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2016. ■

Ihr

Dieter Brünink

Inhalt



Natürliche Geburt

Das Wichtigste für den Chefarzt der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe Dr. med. Kris Vanhecke und seinem Team ist die Gesundheit von Mutter und Kind.

Seite 5



Patientensicherheit

Unter dem Motto „Patientensicherheit geht alle an“ waren die Hygiene und die Vermeidung von Infektionen Schwerpunktthemen beim „1. Internationalen Tag der Patientensicherheit“.

Seite 15



Krankenhausstrukturgesetz

Das Borromäus Hospital nahm am deutschlandweiten Protest gegen das geplante Krankenhausstrukturgesetz teil.

Seite 7



Sterbehilfe

Mit der CDU-Bundestagsabgeordneten Gitta Connemann diskutierten die Chefarzte Dr. Dietrich Keller, Dr. Jörg Leifeld und Krankenhauseelsorgerin Susanne Eggert über das Thema Sterbehilfe.

Seite 16



Neuer Internetauftritt

Im August ging die neue Homepage des Borromäus Hospital online. Sie präsentiert sich jetzt in modernem Design und bietet viele innovative Features.

Seite 11



Ruhestand nach 35 Jahren

Nach über 35-jähriger Tätigkeit im Borromäus Hospital wurde der Chefarzt der Urologie und Kinderurologie Dr. Kasper-Dirk Dunkel in den Ruhestand verabschiedet.

Seite 18



Risikomanagement

Die Sicherheit der gesundheitlichen Versorgung ist das oberste Ziel des klinischen Riskomanagements im Borromäus Hospital.

Seite 12



Neues MRT-Gerät

In Millimeterarbeit wurde ein fünf Tonnen schweres neues MRT-Gerät an seinen neuen Arbeitsplatz im Keller des Borromäus Hospitals befördert.

Seite 19

Außerdem in dieser Ausgabe

Impressum	Seite 18
80 Prozent haben „Rücken“	Seite 21
Weihnachtsgeschichte.....	Seite 25
Keksrezepte unserer Mitarbeiter	Seite 30

Zum Ausschneiden:

Wichtige Notrufnummern und die ärztlichen Ansprechpartner im Borromäus Hospital **Seiten 13/14**

Natürliche Geburt hat Vorteile

29 von einhundert Kindern, die im Borromäus Hospital das Licht der Welt erblicken, taten dies im vergangenen Jahr nach einer so genannten Kaiserschnittgeburt, 71 Prozent wurden auf natürliche Weise geboren. Das ist im Vergleich zu anderen Kliniken ein ziemlich guter Wert, auch wenn er fast doppelt so hoch liegt wie von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlen.

Doch das Absenken des Anteils der Kaiserschnittgeburten sei aus unterschiedlichen Gründen nicht so einfach, wie man es sich vielleicht wünschen würde, so der Chefarzt der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe, Dr. med. Kris Vanhecke: „Die Sectiones hier im Borro haben alle ausschließlich medizinische Gründe“, werden nur gemacht, wenn es für Mutter und/oder das Neugeborene die beste Möglichkeit ist.

„Wunsch-Sectiones werden hier nicht gemacht“, stellt Vanhecke klar. Eine Wunsch-Sectio liegt vor, wenn kein medizinischer Grund für einen Kaiserschnitt vorliegt, sondern zum Beispiel ein bestimmter Tag der Geburtstag des Babys sein soll. „So etwas lehnen wir ab“, ist die eindeutige Ansage. Ziel der Borro-Geburtshilfe sei die „Förderung der

Spontangeburt“ – dieses Ziel lässt sich aber nicht immer umsetzen.

„Alle Frauen, die bei uns entbinden, haben eine relativ normale Schwangerschaft gehabt“, so dass eine Spontangeburt die Regel ist. Im Borro müssen die Babys bei der Geburt mindestens in der 36. Schwangerschaftswoche sein. Im Klinikum Leer zum Beispiel können Kinder ab der 30. Schwangerschaftswoche auf die Welt gebracht werden, noch jüngere Babys müssen in Oldenburg geboren werden – dort stehen dann jeweils auch die entsprechenden technischen Geräte zur Verfügung, um solche Frühchen zu versorgen. „Je früher die Kinder kommen, desto höher ist auch die Sectio-Rate“, sagt Dr. med. Kris Vanhecke.

Deshalb sage die Statistik allein nichts aus. „Von daher kann man das Borro und Kliniken mit einem höheren Anteil an Risikoschwangerschaften nicht miteinander vergleichen“.

Kaiserschnitt-Geburten sind heutzutage zwar relativ problemlos möglich, verglichen mit den Risiken in früheren Jahrzehnten. Aber „es gibt auch heute Frauen, die an einer Sectio sterben“.

Wenn sie also aus medizinischen Gründen nicht zwingend notwendig ist, sollten Frauen darauf verzichten.

Abgesehen davon haben natürliche Geburten für die Babys geradezu unschlagbare Vorteile: Wer auf natürlichem Weg diese Welt erreicht, ist „besser drauf“ und besser geschützt als ein Kaiserschnitt-Baby. Die Geburtskontraktionen, die für Mütter schmerzhaft sind, wirken sich auf die Babys positiv aus. So ist die Gefahr, zum Beispiel an Allergien zu erkranken, geringer als bei Kaiserschnittbabys. Zudem ist bei einem Kaiserschnitt im Vergleich zu einer natürlichen Geburt sowohl die Kurzzeit- als auch die Langzeitmorbidity der Neugeborenen erhöht. Auch gibt es häufiger Anpassungsstörungen und beatmungspflichtige Komplikationen, wie die „Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe“ 2012 festgestellt hat.

Gestört sind ferner Rückbildung der Gebärmutter und Stillphase. Daher kommen Stillprobleme und Bindungsstörungen zwischen Mutter und Kind häufiger bei Kaiserschnittkindern vor. Ferner haben Kaiserschnitt-Kinder anfangs eine unnatürliche Darmflora. Spontanentbundene Kinder erhalten die Darmflora ihrer Mutter durch das unwillkürliche Schlucken von Vaginalsekret.

Wegen der vielen Nachteile und Risiken möchte Vanhecke den Anteil der Spontangeburt gerne weiter erhöhen. An die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen (WHO), die einen Sectioanteil von zehn bis 15 Prozent für möglich hält, werde man aber wohl auch im Borro nicht herankommen. Denn der bundesweite Trend geht eher in die andere →



Dr. med. Kris Vanhecke ist Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe und stellt die Vorteile der natürlichen Geburt vor.

Richtung: Wurden im Jahr 2002 25,5 Prozent aller Babys per Kaiserschnitt entbunden, so stieg deren Anteil bis ins Jahr 2014 auf 31,8 Prozent.

Seit 2010 gibt es deutschlandweit im Durchschnitt eine unveränderte Sectiorate, allerdings mit bisweilen sehr großen regionalen Unterschieden. Ein Hauptgrund für die erhöhte Sectiorate ist der Anstieg der Zahl der Risikoschwangerschaften. Der Anteil der Risikoschwangerschaften unter allen Schwangerschaften stieg von 2001

bis 2010 im Bundesdurchschnitt von 68,5 auf 73,4 Prozent.

Weitere Ursachen sind die veränderte Sichtweise der Bevölkerung im Hinblick auf den Kaiserschnitt („sanfter“ Kaiserschnitt), aber auch der zunehmende Druck der Rechtsprechung.

Das Wichtigste für Dr. med. Kris Vanhecke und sein Team ist die Gesundheit von Mutter und Kind. Eine natürliche Geburt sei sowohl für das mütterliche als kindliche Wohlbefinden immer wünschens-

wert. Eine Sectio sei jedoch nicht immer zu vermeiden und habe, wenn medizinisch geboten, natürlich auch seinen Stellenwert. Auch eine Sectio könne positiv erlebt werden. „Wichtig ist jedoch, dass die Patientin von der Hebamme und dem Arzt eine medizinisch und seelisch intensive und positive Betreuung bekommt. Alle kleinen und großen Fragen und Risiken sowohl vor als auch nach der Geburt werden besprochen, damit die schwangere Patientin als auch ihr Partner die Geburt und die Zeit danach angst- und stressfrei erleben können.“ ■

Deutlicher Geburtenanstieg im Borromäus Hospital

Fenja Sophie Luiking ist das 500. Baby des Jahres 2015

Im Borromäus Hospital Leer sind in diesem Jahr bisher mehr Kinder als im Vorjahr geboren worden: Bis Mitte November waren es bereits 679 Babys. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren es 651 – das entspricht einer Steigerung um über 4 Prozent. „Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung“, so Borro-Geschäftsführer Dieter Brünink.

Ob bis zum Jahresende die Zahl 800 erreicht wird, „das wissen wir erst am 31. Dezember“. Mit etwas Glück könnte es klappen. „Geburten sind langfristig nicht planbar und die werdenden Mütter entscheiden, wo sie ihr Baby zur Welt bringen.“ Das Borro jedenfalls scheint in der Beliebtheit als Geburtsklinik weiter zu steigen, wie auch die Statistik belegt: 2013 kamen in dem Krankenhaus 704 Kinder zur Welt, im Jahr darauf dann 733.

Der Grund für diese Entwicklung liegt laut Brünink in der sehr guten medizinischen und pflegerischen Betreuung der Eltern und natürlich der Neugeborenen, insbesondere auch durch die Hebammen.

Sehr zufrieden sind auch Jessica Luiking (27) und ihr Ehemann

Stephan (30). Sie sind glückliche und stolze Eltern von Fenja Sophie, die am 19. August um 20.17 Uhr das Licht der Welt erblickt hat. Fenja Sophie war bei ihrer Geburt 3.170 Gramm schwer, 51 Zentimeter groß, kerngesund und ist nicht nur für die Eltern etwas ganz Besonderes: das kleine Mädchen ist das 500. Baby des Jahres 2015. Dafür gab es von der Klinikleitung

einen großen Blumenstrauß für die Mutter.

Die junge Familie war im Borro in einem Familienzimmer untergebracht, in dem auch der Vater mit übernachtet und sich so intensiv um Mutter und Kind kümmern konnte. „Es ist schön, dass es diese Möglichkeit gibt“, sind Jessica und Stephan Luiking einig. Die Familie ist in Ihrhove zuhause. ■



Mit den Eltern Stephan und Jessica Luiking freuen sich (von links) Kinderkrankenschwester Stephanie Ellinghausen, Geschäftsführer Dieter Brünink, Pflegedienstleiterin Kornelia Rynas und Chefarzt Dr. Kris Vanhecke über Fenja Sophie.



Am 16. Juli hat sich das Borromäus Hospital am niedersachsenweiten Protest der Krankenhäuser gegen das geplante Krankenhausstrukturgesetz mit über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beteiligt. Sie ließen 256 rote Luftballons inklusive Postkarten mit ihren Forderungen steigen – ein Luftballon pro Krankenhausbett.

Krankenhausstrukturgesetz

Es soll alles besser werden

Der Deutsche Bundestag hat Anfang November mit den Stimmen der CDU/CSU/SPD-Regierungskoalition das ‚Gesetz zur Reform der Strukturen der Krankenhausversorgung‘ oder kurz KHSG (Krankenhausstrukturgesetz) beschlossen. Die Grünen und die Linken stimmten dagegen. Das Gesetz soll am 1. Januar 2016 in Kraft treten und wird nach Meinung von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) „eine gut erreichbare Versorgung vor Ort und hohe Qualität durch Spezialisierung“ in der Krankenhausbehandlung der Patienten in Deutschland sicherstellen.

Geplant ist unter anderem ein Pflegestellen-Förderprogramm, für das der Bund von 2016 bis 2018 insgesamt bis zu 660 Millionen Euro und ab 2019 pro Jahr bis zu 330 Millionen

Euro bereitstellen will. Um den Krankenhäusern einen Anreiz zu bieten, mehr Geld für Pflegeausstattung auszugeben, soll zudem der Versorgungszuschlag in Höhe von einer halben Milliarde Euro ab 2017 durch einen Pflegezuschlag ersetzt werden.

Verbessert werden soll auch die Hygiene. Ein bestehendes Förderprogramm wird nicht nur fortgeführt, sondern auch erweitert. So sollen mehr Hygienefachkräfte ausgebildet und eingestellt, außerdem die Fortbildung im Bereich Infektiologie ausgebaut werden. Man hofft so auf mehr Fachkräfte in der Hygiene und zugleich eine Verringerung der Zahl der Infektionen in Krankenhäusern.

Die Verbesserung der Qualität soll aber nicht nur in der Hygiene erfolgen: Auch die Behandlungsqualität soll optimiert und zudem

besser dokumentiert werden.

Deshalb werden Leistungs- und -abschläge eingeführt. Die heute schon üblichen Qualitätsberichte der Kliniken sollen verständlicher werden, damit sich Patienten einen besseren Eindruck von dem jeweiligen Krankenhaus machen können.

Die Behandlungen im Krankenhaus werden entsprechend der so genannten Landesbasisfallwerte vergütet. Ihre Höhe differiert derzeit von Bundesland zu Bundesland. Diese Unterschiede sollen ab 2016 reduziert werden. Die Hoffnung ist, dass die Basisfallwerte zum Beispiel in Niedersachsen erhöht werden und die Kliniken so mit mehr Geld rechnen können. Zudem sollen Tarifierhöhungen, die über der Obergrenze für Preiszuwächse liegen, zukünftig hälftig von den Krankenkassen refinanziert werden. →



Gemeinsam mit 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Krankenhäuser aus ganz Deutschland protestierten Vertreter des Borromäus Hospital Leer bei einer Demonstration am 23.09.2015 vor dem Brandenburger Tor in Berlin gegen die Krankenhausreform.

Keine wirklichen Verbesserungen bringt das Krankenhausstrukturgesetz hingegen bei der Investitionsfinanzierung durch die Länder. Zwar soll ein Strukturfonds aufgelegt werden, in den 500 Millionen Euro aus der Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds einfließen. Damit sollen Vorhaben der Länder, die den Gesamtförderbetrag auf eine Milliarde Euro aufstocken sollen, gefördert werden und zwar zusätzlich zu der notwendigen Investitionsförderung durch die Bundesländer. Aber allein im vergangenen Jahr sind die Länder den Kliniken 3,3 Milliarden Euro für Investitionen schuldig geblieben, in den letzten fünf Jahren waren es sogar insgesamt 15 Milliarden Euro. Auch in Niedersachsen gibt es einen erheblichen Investitionsstau.

Das KHSB führt zu Mehrausgaben für die Kostenträger in Höhe von rund 0,9 Milliarden Euro im

Jahr 2016, rund 1,9 Milliarden Euro im Jahr 2017, rund 2,2 Milliarden Euro im Jahr 2018, rund 2,4 Milliarden Euro im Jahr 2019 und rund 2,5 Milliarden Euro im Jahr 2020. Von den Mehrausgaben entfallen etwa 90 Prozent auf die gesetzliche Krankenversicherung. Durch strukturell wirkende Maßnahmen werden aber gleichzeitig erhebliche Minderausgaben

in voraussichtlich dreistelliger Millionenhöhe erwartet.

Erklärtes politisches Ziel ist es, angebliche Überkapazitäten in den rund 2.000 deutschen Kliniken abzubauen. Das kann und wird zur Schließung einzelner Häuser führen, um den Kostenanstieg im Krankenhausbereich insgesamt zu verlangsamen. ■



Von der Geschäftsführung nahmen Ansgar Veer (rechts), Dieter Brünink sowie MAV Vorsitzende Hilke Boomgaarden an der bundesweiten Demo in Berlin teil.

„Es hätte schlimmer kommen können“

Über Monate hinweg wurde das Krankenhausstrukturgesetz (KHSG) diskutiert. In vielen Krankenhäusern in Deutschland gab es dabei Proteste gegen die geplanten Änderungen und Neuerungen, so auch im Borromäus Hospital Leer. Zum Teil mit Erfolg, wie Borro-Geschäftsführer Dieter Brünink sagt, denn: „Es hätte schlimmer kommen können.“

Herr Brünink, das KHSG tritt zum Jahreswechsel in Kraft. Wie zufrieden sind Sie mit dem Gesetzespaket?

Die ursprünglich geplanten schrecklichen Dinge, die in den letzten Monaten angekündigt worden sind, sind zum Glück nicht eingetreten. Das heißt noch lange nicht, dass der Gesetzestext den Notwendigkeiten und Forderungen der Krankenhäuser entspricht. Manche geplanten Einschnitte wurden abgemildert. Es hätte schlimmer kommen können, als es jetzt geworden ist. Wir als Krankenhäuser können mit dem, was jetzt beschlossen wurde, nur bedingt zufrieden sein, weil bestimmte Probleme nach wie vor nicht gelöst sind.

Bundesgesundheitsminister Gröhe möchte „mehr Pflegepersonal am Krankenbett“ und deshalb gibt es ein Pflegestellen-Förderprogramm, für das in den kommenden drei Jahren bis zu 660 Millionen Euro ausgegeben werden sollen. Wie wird sich dieses Programm auf das Borro und die Beschäftigungssituation im Pflegebereich auswirken?

Ich gehe davon aus, dass wir im Borromäus Hospital ein bis zwei Kräfte daraus generieren können, bei über 160 Mitarbeitern in der Pflege. Ob diese Mittel also zu einer wirklichen Entlastung führen, möchte ich zumindest in Frage stellen. Wir investieren aber oh-



Interview mit Dieter Brünink, Geschäftsführer des Borromäus Hospitals in Leer

nehin schon viel in qualifiziertes Personal.

Auch in die Verbesserung der Hygiene wird seitens des Bundes investiert. Gibt es hier denn derzeit Defizite?

Fürs Borro sehe ich momentan keine eklatanten Defizite. Mehr geht natürlich immer. Wir sind im Bereich der Hygiene gut aufgestellt und arbeiten entsprechend den Richtlinien, teilweise sogar nach den strengeren holländischen Richtlinien, haben auch das notwendige Personal. Es ist zu begrüßen, dass das Hygieneförderprogramm weiter forciert wird. Das führt hoffentlich dazu, dass sich noch mehr Menschen für die Hygiene interessieren und sich qualifizieren lassen. Denn wir haben grundsätzlich ein großes Problem in Deutschland, dass es nicht genügend Fachkräfte dafür gibt. Es wäre schön, wenn die beschlossene Förderung eine zusätzliche Stimulanz ist.

Auch die Qualität soll verbessert werden.

Es ist richtig, dass man die Qualität in den Krankenhäusern stärker in den Vordergrund bringt.

Wir im Borromäus Hospital stellen uns dieser Aufgabe schon lange und wurden entsprechend durch externe neutrale Prüfer darin bestätigt, so unter anderem durch die ISO-, KTQ- und Zentrumszertifizierungen. Aber Qualitätsdokumentation und -entwicklung kosten Zeit und Geld. Mittlerweile sind hier im Borromäus Hospital zweieinhalb Mitarbeiter ausschließlich mit der Administration und Koordination des Qualitätsmanagements beschäftigt.

Zur Verbesserung der Versorgungsstrukturen werden 500 Millionen Euro aus der Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds bereitgestellt, weitere 500 Millionen sollen die Länder stiften. Allerdings kommen die Länder, auch Niedersachsen, ihren Verpflichtungen in der Krankenhausfinanzierung schon heute nicht nach. Was halten Sie vor diesem Hintergrund von dem Struktur-



Der Ansatz des Strukturfonds ist eine gute Idee. Aber das Geld wird nicht reichen. Zudem stellt sich die Frage, wofür das Geld konkret eingesetzt werden soll. Die Mittel können zwar eine Hilfestellung sein, sind aber von der Höhe her mit Sicherheit nicht ausreichend.

Es kann aber auch sein, dass Niedersachsen, das ohnehin schon seinen Investitionsverpflichtungen nicht nachkommt, die notwendigen Mittel an anderer Stelle einspart.

Das wäre natürlich enorm fatal. Deshalb ist die Niedersächsische Krankenhausgesellschaft schon dabei, auf politischer Ebene daran zu arbeiten, dass genau das nicht passiert. Wir können es uns in Niedersachsen, wo wir momentan schon an der untersten Grenze der Finanzierung sind und

eigentlich bereits einen Investitionsstau von rund 1,5 Milliarden Euro in allen Krankenhäusern haben, nicht leisten, noch weniger Geld zu bekommen.

Bei der Finanzierung der Krankenhausleistungen spielen die so genannten Landesbasisfallwerte eine große Rolle. Diese sollen jetzt bundesweit angeglichen werden. Sind Sie mit den Vorschlägen zufrieden?

Es war angekündigt worden, dass die Landesbasisfallwerte zu einem einheitlichen zusammengeführt werden sollen, aber für Niedersachsen können wir vielleicht mit einem Betrag von sieben Euro pro Abrechnungsfall rechnen, als Annäherung an den Bundesdurchschnitt. Die Unterschiede werden akzeptiert. Und die sind sehr gravierend: In Rheinland-Pfalz zum Beispiel liegt er bei

3.393 Euro, in Bayern bei 3.255, in Baden-Württemberg bei 3.226 und in Niedersachsen bei gerade einmal 3.190 Euro. Den Korridor haben sie leicht verändert, aber es findet keine Angleichung der Landesbasisfallwerte statt.

Immerhin sollen künftig die tariflichen Steigerungen im Bereich der Löhne und Gehälter bei der Finanzierung der Krankenhäuser berücksichtigt werden.

Auch dieses Problem ist nicht befriedigend gelöst worden: Die Tarifsteigerungen sollen zwar finanziert werden, aber nur zur Hälfte. Und das allein sagt ja schon alles. Wenn ich wirklich akzeptiere, dass Krankenhäuser Tarifsteigerungen haben, warum finanziere ich die nur zur Hälfte. Die andere Hälfte müssen die Mitarbeiter verdienen, also einsparen.

Gröhe sagt in einer Pressemitteilung, „zugleich helfen wir den Ländern beim Abbau kostspieliger Überkapazitäten und leisten damit einen Beitrag zur nachhaltigen Finanzierbarkeit unseres Gesundheitswesens“. Was bedeutet das für die deutschen Krankenhäuser?

Bundesminister Gröhe geht von Überkapazitäten im Krankenhausbereich aus und denkt, dass diese abgebaut werden können. Daraus könnten sich dann neue Freiräume für andere Kliniken ergeben, was auch nicht ganz unrichtig ist.

Das Borromäus Hospital gehört seit Jahren zu den Krankenhäusern, die Gewinne erwirtschaften. Ist die Zukunft des Borros durch das KHSG jetzt eher gesichert oder eher gefährdet?

Weder noch. Das KHSG stellt auch das Borro vor neue Herausforderungen, die wir erfüllen werden. Aber die Arbeitsverdichtung wird größer, denn es werden neue Dinge eingefordert. Meiner Meinung nach sind wir in unserer wirtschaftlichen Substanz und Entwicklung nicht gefährdet.

Vielen Dank für das Gespräch! ■



EINER FÜR ALLES

Offset- & Digitaldruck
Entwürfe & Konzeptionen
Textildruck & -flock · Werbeartikel
Schilder & Beschriftungen

pro print arling

druck & werbung

papenburger str. 295 · 26810 westoverledingen
fon 0 49 61 - 7 57 57 · info@proprint-arling.de



**Dachdeckerei - Fachbetrieb
Hans-Joachim Hartmann**

Neue Straße 2 • 26844 Jemgum
Telefon: 0 49 58 / 3 32
Mobil: 0162 / 9 26 14 22

- Steildach
- Flachdach
- Dachfenster
- Dachgauben
- Dachreinigung
- Dachbeschichtung
- Fassadenverkleidung
- Schornsteinverkleidung
- Bauklempnerei

www.jemgum-info.de • hj.hartmann@ewetel.net

Neuer Internetauftritt für das Borro

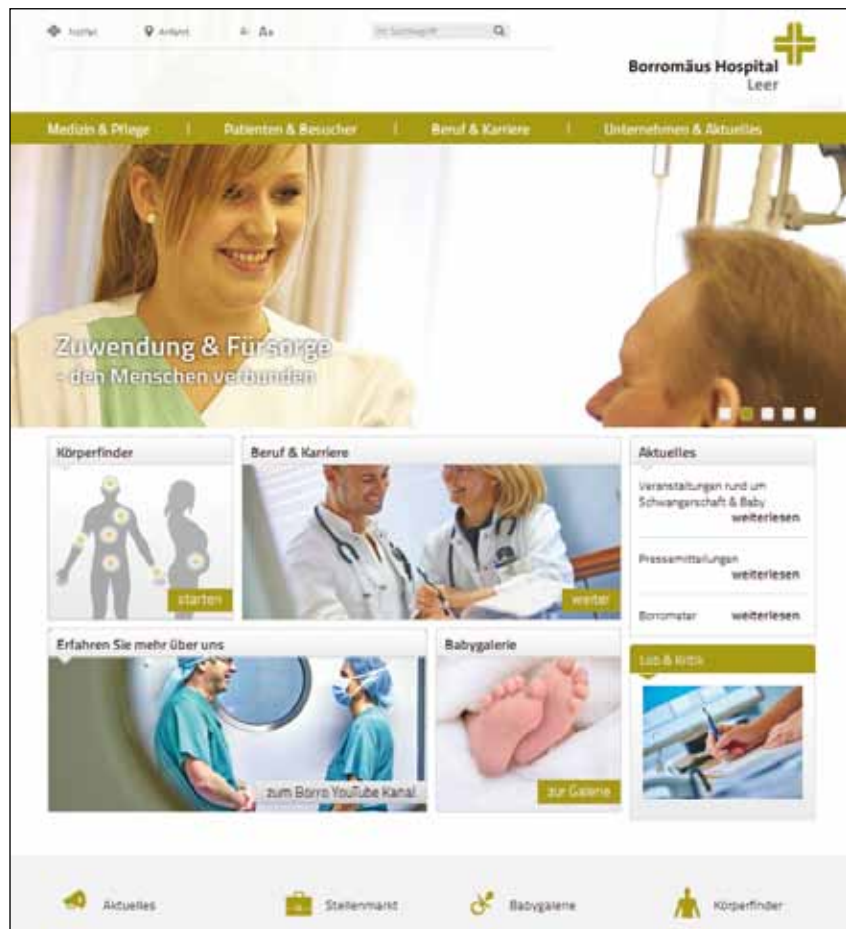
Wertvolle Informationen und eindrucksvolle Bilder

Anfang August ist die neu gestaltete Homepage des Borromäus Hospitals online gegangen und präsentiert sich in einem modernen Design sowie mit innovativem Feature.

Mit großen, emotionalen Bildern und auf allen Endgeräten optimal dargestellten Seiten gibt die Webseite www.borromäus-hospital-leer.de einen spannenden Überblick über die Fachabteilungen, Einrichtungen und Zentren des Hauses sowie über die Gesundheits- und Krankenpflege. Patienten und Besucher können sich über alles Wissenswerte – von der Anfahrt und Aufnahme bis zur Entlassung – informieren und sich so einen ersten Eindruck über das Borromäus Hospital verschaffen. Aktuelle Nachrichten vom und über das Haus werden ebenso geboten wie die Möglichkeit, online Lob und Kritik abzugeben. Selbstverständlich darf auch die beliebte Babygalerie mit den im Borro zur Welt gekommenen Neugeborenen nicht fehlen.

Ein ganz neues innovatives Feature der Homepage ist der Körper- bzw. Klinikfinder, der direkt auf der Startseite aufgerufen werden kann. Hier kann der Besucher der Webseite mittels einer schematischen Darstellung des Körpers eines Mannes, einer Frau oder eines Kindes auswählen, welche Körperpartie und im Anschluss welches Organ ihm oder ihr Probleme bereitet. Daraufhin werden alle Fachabteilungen des Krankenhauses angezeigt, die den betroffenen Bereich behandeln. So gelangen die Patienten mit nur wenigen Klicks zu ihrem Ansprechpartner und werden über die Kompetenzen der Abteilung informiert.

Zeitgleich mit dem Borro sind ebenfalls die Internetauftritte der drei Verbundkrankenhäuser Bonifatius Hospital Lingen, Hüm-



Die Startseite der Homepage besticht durch großformatige eindrucksvolle Bilder und leitet die Besucher zu den gewünschten Informationen weiter.

ling Hospital Sögel und Marien Hospital Papenburg Aschendorf völlig neu überarbeitet worden.

Die Webseiten der vier Einrichtungen der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft präsentieren sich nun in einem einheitlichen Corporate Design und bekräftigen damit das Wir-Gefühl im Verbund. Auch die St. Bonifatius Hospitalgesellschaft hat einen neuen Internetauftritt erhalten. Unter www.bonifatius-hospitalgesellschaft.de werden unter anderem die offenen Stellen der vier Krankenhäuser veröffentlicht sowie die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten präsentiert. Der nächste Schritt zum modernen Onlineauftritt des Borromäus Hospitals ist ein Account des

Krankenhauses auf der Social Media-Plattform Facebook, der im Jahr 2016 folgen wird. ■



Neu auf der Homepage ist der so genannte Körper- bzw. Klinikfinder, der die einzelnen Fachabteilungen aufzeigt, die die vom User ausgewählten Körperregionen und Organe behandeln.

Patientensicherheit wird im Borro groß geschrieben

Die Sicherheit der gesundheitlichen Versorgung ist das oberste Ziel des klinischen Risikomanagements im Borromäus Hospital. Ein professionelles Risikomanagement ist wichtig, da in einem Krankenhaus komplexe und schnelle Arbeitsabläufe stattfinden, die immer potenzielle Risiken mit sich bringen können. Das Aufdecken dieser Schwachstellen und das Entwickeln wirksamer Strategien zur Fehlerprävention sind abhängig von der Beteiligung aller Mitarbeiter. Dafür steht unter anderem das digitale Fehlermeldesystem Riskop an jedem Arbeitsplatz zur Verfügung. Riskop dient dazu, Vorkommnisse, die zu einer potenziellen Schädigung eines Patienten hätten führen können, vollkommen anonym und freiwillig zu melden. Die eingegangenen

G-BA Richtlinie

Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) setzt sich zusammen aus Mitgliedern der Kassenärztlichen und der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KBV, KZBV), der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) und des GKV-Spitzenverbandes (GKV-SV) sowie Patientenvertretern und weiteren unparteiischen Mitgliedern. Gemeinsam entwickeln sie Richtlinien, die für die Vertragskrankenhäuser (Krankenhäuser, die gesetzlich versicherte Patienten versorgen) bindend sind. In der „Richtlinie über die grundsätzlichen Anforderungen an ein einrichtungsinternes Qualitätsmanagement für nach § 108 SGB V zugelassene Krankenhäuser“ werden die Mindestanforderungen an ein klinisches Risikomanagement und Fehlermeldesystem definiert.



Im Borromäus Hospital eingesetzte Instrumente zur Patientensicherheit

Meldungen werden durch das Risikomanagementteam gesichtet und einer systematischen Ursachenanalyse unterzogen. Dabei holt sich das Team bei Bedarf kompetente Unterstützung aus allen Bereichen und Disziplinen des Krankenhauses. Die Publikationen im Riskop dienen dazu, die Ergebnisse der Umsetzung für alle zugänglich zu machen und aus den Fehlern anderer zu lernen. Es ist wichtig, offen mit eigenen Fehlern umzugehen, denn sie beruhen häufig auf ungünstigen Begleitumständen, Systemmängeln oder auf dem Versagen von Sicherungs- und Kontrollmechanismen. Diese müssen aufgedeckt und behoben werden.

Seit 2014 ist das Risikomanagement des Borromäus Hospitals neu besetzt. Der Grund dafür war unter anderem die überarbeitete G-BA Richtlinie (siehe Infobox). Die Mitglieder des Risikomanagementteams kommen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und Fachabteilungen. Damit wird eine große Bandbreite an fachlichen Kompetenzen und Erfahrungen gebündelt. Alle Teammitglieder können jederzeit

angesprochen werden und sind gern bereit, bei Fragen rund um das Thema Fehlervermeidung und Patientensicherheit Auskunft zu geben.

Am 17.09. 2015 fand der erste Internationale Tag der Patientensicherheit statt (siehe Artikel S. 15). Dieser Tag wurde vom Aktionsbündnis für Patientensicherheit (APS) initiiert, welches sich zum Ziel gemacht hat, eine sichere Patientenversorgung in Deutschland aufzubauen. Dazu veröffentlicht das APS Handlungsempfehlungen, die auch für das Risikomanagement im Borromäus Hospital als Grundlage dienen, um sichere Strukturen in allen Versorgungsbereichen zu schaffen.

Die Mitglieder des Risikomanagementteams sind:

Dr. Tanja Rudolph-Steininger, OA Unfallchirurgie;
Imke Junker, Pflegeentwicklung;
Andreas Hillebrand, Gesundheits- und Krankenpfleger St.43;
Michael Rux, Teamleiter OP;
Claudia Liebetrau, Qualitätsmanagement. ■

Wir sind für Sie da!



Anästhesie, Schmerz- und operative Intensivmedizin

Chefarzt
Dr. med. Dietrich Keller

Sekretariat:
Mo.-Do.: 10.00 - 16.00 hr
Fr.: 10.00 - 13.30 Uhr

Tel.: 0491 85-70 000
Fax: 0491 85-70 009

E-Mail:
anaesthesie@hospital-leer.de



Orthopädische Chirurgie und Endoprothetik

Chefarzt
Dr. med. Albert Dütting

Sekretariat:
Mo.-Do.: 8.30 - 16.00 hr
Fr.: 8.30 - 14.00 Uhr

Tel.: 0491 85-72 000
Fax: 0491 85-72 009

E-Mail:
sekretariat.chirurgie
@hospital-leer.de



Allgemein- und Viszeralchirurgie

Chefarzt
Dr. med. Michael Sevenich

E-Mail:
sekretariat.chirurgie
@hospital-leer.de

Sekretariat:
Mo.-Do.: 8.30 - 16.00 Uhr
Fr.: 8.30 - 14.00 Uhr

Chefarzt
Michael Schinagl

E-Mail:
sekretariat.chirurgie
@hospital-leer.de

Tel.: 0491 85-74 000
Fax: 0491 85-72 009



Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

Chefarzt
Dr. med. Rudolf Teiser

Sekretariat:
Mo.-Do.: 8.00 - 16.00 hr
Fr.: 8.00 - 14.00 Uhr

Tel.: 0491 85-73 000
Fax: 0491 85-73 009

E-Mail:
sekretariat.chirurgie
@hospital-leer.de



Gynäkologie und Geburtshilfe

Chefarzt
Dr. med. Kris Vanhecke

Sekretariat:
Mo., Di. & Do.: 8.30 - 17.00 Uhr
Mi.: 8.30 - 14.00 hr
Fr.: 8.30 - 13.00 Uhr

Tel.: 0491 85-78 000
Fax: 0491 85-78 009

E-Mail:
gyn@hospital-leer.de



Innere Medizin und Gastroenterologie

Chefarzt
Dr. med. Martin Reckels

Sekretariat:
Mo.: 8.30 - 17.00 Uhr
Di. & Do.: 8.30 - 16.30 Uhr
Mi.: 8.30 - 13.00 Uhr
Fr.: 8.30 - 12.00 Uhr

Tel.: 0491 85-75 000
Fax: 0491 85-75 009

E-Mail: sekretariat.innere
@hospital-leer.de



Plastische-, Hand- und Ästhetische Chirurgie

Chefarzt
Dr. med. Knut Busching

Sekretariat:
Mo., Di. & Do.: 8.30 - 16.00 Uhr
Mi.: 8.00 - 14.00 Uhr
Fr.: 8.00 - 13.00 Uhr

Tel.: 0491 85-77 000
Fax: 0491 85-77 009

E-Mail:
plastische-chirurgie@hospital-leer.de

Belegabteilung für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde sowie Kopf- und Halschirurgie

Praxis Dr. med. Thomas Günzel
Dr. med. Johann Ludwig Jahn
Tel.: 0491 / 6 58 40

Praxis
Dr. med. Sven Löwe
Tel.: 0491 / 51 12



Urologie und Kinderurologie

Chefarzt
Dr. med. Jörg Leifeld

Sekretariat:
Mo.-Fr.: 8.30 - 16.00 Uhr

Tel.: 0491 85-76 000
Fax: 0491 85-76 009

E-Mail:
sekretariat.urologie
@hospital-leer.de

Zentrale Rufnummer: 0491 85-0

Zentrale Faxnummer: 0491 85-80 009

Zentrale E-Mail-Adresse: info@hospital-leer.de



Zahlreiche Besucher und auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Borromäus Hospitals sahen sich die im Eingangsbereich des Krankenhauses aufgestellten Info-Wände an.

„Patientensicherheit geht alle an“

Borro informierte über Hygiene und Infektionsvermeidung

Gut besucht waren die Ausstellung und die Vorträge am ‚1. Internationalen Tag der Patientensicherheit‘ im Borromäus Hospital. Unter dem Motto ‚Patientensicherheit geht alle an‘ waren die Hygiene und die Vermeidung von Infektionen Schwerpunktthemen des Tages.

Im Mittelpunkt standen dabei Informationsstände des klinischen Risikomanagements im Foyer der Klinik, an denen unter anderem über Desinfektionsmaßnahmen und die richtige Behandlung offener Wunden aufgeklärt wurde. Großes Interesse fanden zudem zwei Vorträge von Severin Federhen von der Gesellschaft für Risikoberatung (GRB), der über die Entstehung von Risiken nicht nur in Krankenhäusern und ihre Vermeidung berichtete. Wichtig seien nicht nur die Meldungen über tatsächliche Vorkommnisse und Ereignisse, sondern insbesondere auch über Beinahe-Fehler.

In vielen Krankenhäusern, so auch dem Borro, gibt es ein Meldesystem namens CIRS: Im ‚Critical Incident Reporting System‘ oder auf deutsch ‚Berichtssystem über kritische Vorkommnisse‘ können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anonym sicherheitsrelevante Ereignisse und Beinahe-Schäden melden. So sollen

Fehlerquellen frühzeitig entdeckt und behoben werden.

Zahlreiche Besucher und auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Borromäus Hospitals sahen sich die im Eingangsbereich des Krankenhauses aufgestellten Info-Wände an. Die Hygienefachkräfte Friedrich Bruns und Sabine Latrius zeigten, wie wichtig einfache Desinfektionsmaßnahmen sind, um eine Weiterverbreitung von Krank-



Das Borro beteiligte sich am 1. Internationalen Tag der Patientensicherheit.

heitskeimen zu verhindern, nämlich zum Beispiel die gründliche Händedesinfektion. Wundmanagerin Marion Tenzler demonstrierte anschaulich, wie offene Wunden versorgt werden, ohne sie berühren zu müssen. Michael Rux, Teamlei-

ter im OP-Dienst, und die Gesundheits- und Krankenpflegerin Imke Junker erläuterten an Schautafeln, welche Maßnahmen konkret im Borromäus Hospital Standard sind, um die Patientensicherheit zum Beispiel bei Operationen, aber auch in den Patientenzimmern zu gewährleisten. Hierzu gehören zum Beispiel Checklisten vor, während und nach Operationen oder auch Standards zur Sturzvorbeugung.

Die regelmäßige Desinfektion gerade der Hände ist in Krankenhäusern enorm wichtig. Deshalb gibt es an vielen Stellen im Borromäus Hospital, insbesondere natürlich in den Eingangsbereichen, auf den Toiletten und in den Patientenzimmern, Spender mit Desinfektionsmitteln für Hände. Schon seit Jahren beteiligt sich das Borro auch an der Kampagne ‚Saubere Hände‘. Im Rahmen des EurSafety-Health-Net-Projektes arbeitet das Borro zudem eng mit anderen Krankenhäusern und den Gesundheitsämtern zusammen. Seit Jahresbeginn wurde eine Antibiotika-Kommission im Borro installiert, deren Aufgabe es ist, die bestmögliche Versorgung der Patienten mit Antibiotika zu gewährleisten, damit Resistenzen möglichst vermieden werden können. ■

Meinungsaustausch mit Gitta Connemann

Nach monatelanger intensiver Diskussion hat der Deutsche Bundestag Anfang November ein Gesetz zum Thema Sterbehilfe beschlossen: Wer einem Suizidwilligen hilft, zum Beispiel als Angehöriger, und dabei nicht gewerbsmäßig handelt, macht sich nicht strafbar. Die prinzipielle Strafflosigkeit der Selbsttötung und die Teilnahme daran werden von dem Gesetz nicht in Frage gestellt. Auch das Ethikkomitee des Borromäus Hospitals hatte sich mit dem Thema befasst und die CDU-Bundestagsabgeordnete Gitta Connemann und die Beschäftigten der Klinik zu einem Gespräch über die damit zusammenhängenden Fragen eingeladen.

Im Rahmen des Gesprächs wurden die aktuelle Situation und die insgesamt fünf Gesetzentwürfe zur Änderung der Vorgaben intensiv diskutiert. Die CDU-Bundestagsabgeordnete Gitta Connemann betonte, dass der „Dreh- und Angelpunkt aller Anträge die Selbstbestimmung und die Würde“ der Menschen sei.

Chefarzt Dr. Jörg Leifeld erklärte zu der Diskussion, „ich möchte nicht in einer Gesellschaft leben, in der das Leben keinen Wert mehr hat“, deshalb müsse das Gesetz „unbedingt bestimmte Sachen im Rahmen der Sterbehilfe regeln“. Krankenhauseelsorgerin Susanne Eggert betonte, „der Mensch hat seine Würde, weil er ein Mensch ist“ und Chefarzt Dr. Kasper-Dirk Dunkel machte deutlich, die „Assistenz bei einem Suizid ist nicht meine Aufgabe als Arzt“.

Gitta Connemann zeigte sich sehr interessiert an der Meinung der Klinikmitarbeiter. „Wir Abgeordnete haben eine Entscheidung zu treffen, die für 83 Millionen Menschen gilt“, sagte sie mit Blick auf die öffentliche Diskussion



Mit der CDU-Bundestagsabgeordneten Gitta Connemann (3. von links) diskutierten unter anderem die Chefarzte Dr. Dietrich Keller (links) und Dr. Jörg Leifeld sowie die Krankenhauseelsorgerin Susanne Eggert über das Thema Sterbehilfe.

und „ich bin kein Mediziner, keine Krankenschwester“. Das sind auch die meisten anderen Parlamentarier nicht, die Anfang November in einem eindeutigen Votum beschlossen, dass Vereine oder Einzelpersonen die Beihilfe zum Suizid nicht mehr als Dienstleistung anbieten dürfen. Wird einem Sterbewilligen geschäftsmäßig ein tödliches Medikament übergeben, drohen bis zu drei Jahre Haft. Mit diesem Beschluss sind Angebote wie jener des Vereins „Sterbehilfe Deutschland“ damit in Deutschland künftig untersagt.

Damit erhielt der Gesetzentwurf einer interfraktionellen Abgeordnetengruppe um Michael Brand (CDU) und Kerstin Griese (SPD) in der ersten Abstimmung nach der Dritten Lesung 360 von 602 abgegebenen Stimmen. Mit Nein votierten 233 Parlamentarier, 9 Abgeordnete enthielten sich. Als Alternative hatten den Abgeordneten drei weitere fraktionsüber-

greifende Gesetzentwürfe sowie ein Antrag, der die vorherige Gesetzeslage beibehalten wollte, vorgelegen.

Die Befürworter des Verbots der geschäftsmäßigen Suizidbeihilfe verwiesen auf den Schutzauftrag des Grundgesetzes und warnten vor wachsendem Druck auf Schwerkranke, Alte und Depressive aus dem Leben zu scheiden, wenn ein „Regelangebot“ von Suizidbeihilfe vorliege. Brand hatte das Anliegen seines Entwurfs zu Beginn der Debatte in dem Satz zusammengefasst: „Wir wollen die Hilfen ausbauen und den Missbrauch stoppen.“ Es gehe nicht um Verbot, sondern um Schutz vor gefährlichem Druck. Griese betonte, dass die Regelung nichts an der derzeitigen Situation der Palliativmedizin ändere. Sie wandte sich aber gegen die Sterbehilfe als ärztliche Regelleistung oder als frei verfügbares Angebot durch Vereine. ■

„Gehaltserhöhungen werden nicht eingepreist“

Zuhören, nachfragen, verstehen – das hatte sich der CDU-Landtagsabgeordnete und Generalsekretär der CDU in Niedersachsen, Ulf Thiele, vorgenommen, als er im Juni zu einem gut zweistündigen Gespräch mit der Spitze des Borromäus Hospitals zusammenkam. „Was in Berlin und Hannover in Sachen Gesundheitspolitik beschlossen wird, kommt vor Ort nicht immer gut an“, weiß Ulf Thiele aus vielen Gesprächen mit Klinikleitungen, Ärzten und Pflegepersonal.

Denn das vorgegebene Ziel ist zwar stets die Verbesserung der Patientenversorgung, tatsächlich handelt es sich aber allzu oft um Einsparungen zu Lasten der Kliniken und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und so sieht Ulf Thiele nach seinem jüngsten Gespräch mit den beiden Borro-Geschäftsführern Dieter Brünink und Ansgar Veer zu der jüngst vorgelegten Klinikreform durchaus Diskussionsbedarf.

Bestimmte Ziele, die Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) ins Gesetz eingebracht hat, seien durchaus vernünftig. „Die Qualitätskriterien sind richtig“, betonte Ansgar Veer, der auch Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft ist, unter deren Dach das Borro sowie das Bonifatius Hospital Lingen, das Marien Hospital Papenburg und das Hümmeling Hospital Sögel zusammenarbeiten. Es sei richtig, die Struktur- und Prozessqualität und natürlich die Ergebnisqualität zu bewerten. „Da gehen wir gerne mit“, ergänzte Dieter Brünink. Das Borromäus Hospital ist erst zu Beginn des Jahres nach dem Standard ISO 9001:2008 zertifiziert worden.

Allerdings: „Eine niedrige Mortalitätsrate kann nicht immer ein Kriterium für Qualität sein“, schränkte Ansgar Veer ein. Denn „kirchliche Häuser haben eine Affinität zu Palliativmedizin“, also der Versorgung von Sterbenskranken bis zu deren Tod, und „andere überweisen in Hospize“, sodass die Sterbefälle nicht in der Statistik der Krankenhäuser auftauchen. Gleichwohl: „Die Qualitätsdiskussion muss geführt werden“, genauso aber auch die Kostendiskussion. Und hier sehen Brünink und Veer eher weitere Verschlechterungen auf die Kliniken zukommen. „Was wir auf der einen Seite dazubekommen, verlieren wir doppelt an anderer Stelle“, so Veer. So werden bei der Berechnung der Landesbasisfallwerte „die Gehaltserhöhungen nicht eingepreist“. In diesem Jahr seien es 4,2 Prozent höhere Personalkosten, die nicht durch die Krankenkassen erstattet werden. „Wie immer“, so Ansgar Veer.

Häuser in freigemeinnütziger Trägerschaft wie das Borro haben

es dabei schwerer als solche in kommunaler Trägerschaft wie das Klinikum Leer. „Kommunale Häuser werden gesponsert“, kritisierte Dieter Brünink das „Ungleichgewicht“ bei der finanziellen Ausstattung der Kliniken.

Konkret bedeutet das, dass anfallende Verluste vom Steuerzahler getragen werden. Aber das Borro in Leer hat in den vergangenen Jahren schwarze Zahlen geschrieben, keine Verluste erwirtschaftet. „Fürs Borro ist es in den letzten Jahren gut gelaufen“, denn die Klinik hat ständig investiert, Abläufe und Prozesse verbessert und ist so für die Zukunft vergleichsweise gut gerüstet, zeigte sich Brünink zufrieden.

Damit das so bleibt, will das Borro in den kommenden Jahren weitere Investitionen tätigen. Es geht um ein Volumen von über 19 Millionen Euro und „es ist nicht nur die Intensivstation“, die neu gebaut werden soll, erläuterte Dieter Brünink dem CDU-Landtagsabgeordneten. ■



Ansgar Veer (links) und Dieter Brünink erläuterten dem CDU-Landtagsabgeordneten Ulf Thiele (rechts) anhand von Plänen den derzeitigen Ausbaustand und die künftigen Planungen.

Impressum

Herausgeber:
Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61-67 · 26789 Leer
Tel.: 0491 85-80 000
Fax: 0491 85-80 009
Webseite:
www.borromäus-hospital-leer.de

Verantwortlich im Sinne
des Pressegesetzes:
Dieter Brünink
-Geschäftsführer-
(Adresse siehe oben)
E-Mail:
geschaeftsleitung@hospital-leer.de

Redaktion:
Alex Siemer
-Freier Journalist-
Frankenstraße 18 · 26789 Leer
Tel.: 0491 9921-846
Fax: 0491 9921-849
E-Mail: Alex.Siemer@gmx.de

Redaktionelle Koordination:
Silke Hilgemeier,
Sarah Sebeke (Adresse siehe oben)

Redaktionsbeirat:
Susanne Eggert, Hilke
Boomgaarden, Natalie Schmidt,
Bettina Lüdeling-Gözl

Fotos: Alex Siemer, Tom Peschel,
Lena Kristin Wilhelms

Satz & Gestaltung
Grafik-Team Werbeagentur
Oltmanns & Langwisch GmbH
Mühlenweg 5 · 26789 Leer
Tel.: 0491 92555-0
Fax: 0491 92555-26
E-Mail: info@grafik-team.de

Anzeigen:
Johanne Oltmanns
Tel.: 0491 92555-14

Druck: Druckkontor Emden

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
28.11.2015

Das ‚Borrometer‘ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitschrift der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Sie erscheint mehrmals im Jahr. Die Urheberrechte für alle Texte, Bilder, Anzeigen und die Gestaltung liegen -so weit nicht anders angegeben- ausschließlich bei der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers.

Im Borro geht eine Ära zu Ende

Dr. Kasper-Dirk Dunkel in den Ruhestand verabschiedet



Geschäftsführer Dieter Brünink verabschiedete Dr. med. Kasper-Dirk Dunkel nach 35-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Im Borromäus Hospital Leer ist im September eine Ära zu Ende gegangen: Nach über 35-jähriger Tätigkeit in dem katholischen Krankenhaus wechselte der Chefarzt der Abteilung ‚Urologie und Kinderurologie‘, Dr. med. Kasper-Dirk Dunkel, in den Ruhestand. „Der Abschied fällt nicht leicht“, sagte Dr. med. Dunkel bei einer kleinen Feier im internen Kreis. Denn „ich bin an keinem Tag ungern zur Arbeit gefahren“.

Ganz verzichten muss die Klinik auf das Fachwissen des Arztes indes nicht: Ab 2016 wird Dr. med. Dunkel einer von zwei Patientenfürsprechern des Krankenhauses sein. Darauf freut er sich schon, denn „ich bin und bleibe ein Borrianer“.

Am 1. Juni 1979 hatte Dr. Dunkel seinen Dienst als Assistenzarzt in der 1977 gegründeten urologischen Abteilung des Borromäus Hospitals aufgenommen. Fünf Jahre später übernahm er eine Oberarztfunktion in der von Chefarzt Dr. Klaus Altrock geleiteten Abteilung. Als dieser in den Ruhestand wechselte, übernahm Dr. Dunkel die Chefarztfunktion. Im Laufe der Jahre wurde die Abteilung zu eine der größten ihrer Art in Niedersachsen ausgebaut. Pro Jahr werden über 3.500

Patientinnen und Patienten jeden Alters behandelt.

„Du hast immer mehr als nur deine Pflicht getan“, lobte Borro-Geschäftsführer Dieter Brünink den Chefarzt während der kleinen Abschiedsfeier. Und „Du hast das Borro mit Leben gefüllt und das Krankenhaus in den vergangenen Jahrzehnten geprägt“. Dr. med. Dunkel entgegnete sichtlich bewegt, „das Borro war und bleibt meine große Familie“. Er sagte „vielen Dank für die gute Zusammenarbeit“ und verabschiedete sich mit einem „Tschüß“ in den neuen Lebensabschnitt, in dem er als Patientenfürsprecher weiterhin mit dem Borromäus Hospital verbunden sein wird.

Die Abteilung ‚Urologie und Kinderurologie‘ ist derweil nicht führungslos: Seit dem 1. Juli 2008 war Dr. med. Jörg Leifeld zweiter Chefarzt der Abteilung und wird sie nun zunächst allein leiten. Auch Dr. med. Leifeld kennt das Borromäus Hospital schon seit vielen Jahren: Im Januar 1994 begann er seinen Dienst als Assistenzarzt in der urologischen Abteilung, wurde im Januar 2001 Oberarzt und im Dezember 2003 Leitender Oberarzt und Chefarztvertreter, bevor er knapp viereinhalb Jahre später Chefarztkollege von Dr. med. Dunkel wurde. ■

Neues MRT-Gerät wird jetzt für den Einsatz vorbereitet

Radiologie-Praxis am Borro setzt auf hochmoderne Technik

Es war Millimeterarbeit, die im September im Keller der Radiologischen Praxis am Borromäus Hospital in Leer geleistet wurde: Dort wurde ein neues MRT, ein Magnet-Resonanz-Tomograph, installiert. Mit Hilfe eines Autokranes wurde das von der Firma Siemens gebaute und fünf Tonnen schwere Gerät vorsichtig in eine vorbereitete Baugrube gehoben und dann per Hand durch die eigens geschaffene Öffnung in der Kellerwand an seinen Platz gezogen. „Wir sind mit dem Umbau genau im Zeitplan“, ist Dirk Gertken von der Radiologischen Praxis zufrieden. In den folgenden Tagen wurde das MRT angeschlossen und getestet, bevor es am 14. September offiziell in Betrieb genommen wurde.

MRT's sind in der Radiologischen Praxis schon seit vielen



Jahren im Einsatz. Aber die technische Innovation geht ständig weiter. So kann das neue Gerät mit dem Modellnamen ‚Skyra‘ ein doppelt so starkes Magnetfeld erzeugen wie das bisherige ‚Symphony‘, das insgesamt sieben Jahre im Einsatz war. Die doppelte Magnetfeldstärke kann auf zweierlei Art genutzt werden: entweder zur Verkürzung der →

Stichwort: Radiologische Praxis

Schon seit 1989 gibt es die ‚Gemeinschaftspraxis für Radiologie und Nuklearmedizin‘ im Borromäus Hospital. Sechs Ärzte arbeiten hier zusammen mit weiteren 26 Praxismitarbeitern. Die Praxis ist Lehrstätte für die MTA-Schule Oldenburg (MTA=Medizinisch-Technische/r Assistent/in) und bildet auch selbst aus. Pro Jahr werden in der Praxis rund 30.000 Patientinnen und Patienten medizinisch betreut. Zu den angewendeten Diagnostikverfahren gehören neben der Computertomographie auch die Kernspintomographie, die Röntgendiagnostik, die Mammographie, Nuklearmedizin und Sonographie. An therapeutischen Maßnahmen sind möglich: CTgesteuerte Wirbelsäulentherapie (bei Bandscheibenvorfällen und knöchernem Verschleiß), Orthovolt-Strahlentherapie (zum Beispiel bei Gelenkerkrankungen) sowie die Radiosynoviorthese (nuklearmedizinisches Verfahren zur Behandlung von chronisch-entzündlichen Gelenkerkrankungen).



Millimetergenau wurde das fünf Tonnen schwere MRT-Gerät an seinen neuen Arbeitsplatz befördert.

Untersuchungszeit bei gleicher Bildqualität oder aber für eine größere Detailgenauigkeit. „Wir werden jetzt Dinge sehen können, die vorher nicht sichtbar waren“, freut sich Gertken auf den Einsatz. Das sei beispielsweise bei der Beurteilung von Knorpelschäden an Gelenken immens wichtig.

Für viele Patienten ist aber die wichtigste Nachricht, dass das neue Gerät über eine zehn Zentimeter größere Öffnung verfügt. Dies ist besonders für Menschen mit Platzangst von großer Bedeutung. Sie nehmen die Weite dankbar zur Kenntnis und lassen sich aufgrund des offenen Raumgefühles häufig auch ohne medikamentöse Vorbereitung untersuchen. „Wir werden die Platzangst zusätzlich mit einem neuen Lichtkonzept im Untersuchungsraum bekämpfen“, so Gertken. „Das wird für viele eine angenehme Überraschung, wenn wir den Raum in ein Meeresblau tauchen oder mit



Während der Bauarbeiten ging der normale Betrieb der Radiologie-Praxis weiter. Die MRT-Untersuchungen wurden seit der Deinstallation des früheren Gerätes bis zur Inbetriebnahme des neuen in einem Sattelschlepper vorgenommen, der vor der Praxis aufgestellt wurde.

Sonnengelb durchfluten“, ist er sicher.

Seit Anfang August laufen im Borro die Umbauarbeiten zur Vorbereitung auf ‚Skyra‘. Das MRT steht in einem besonders abgeschirmten Raum, der dafür mit Kupfer ummantelt ist. So wird die Kabine frei von jedem

Eltrosmog gehalten. Allerdings hat ‚Skyra‘ auch höhere technische Anforderungen: Gekühlt wird das Gerät durch flüssiges Helium, das eine Temperatur von minus 269 Grad Celsius hat. Und es verbraucht viel Strom: eigens für dieses MRT wurde ein neues Starkstromkabel zur radiologischen Praxis gelegt. ■

Vertrauen von Anfang an



ORTHOPÄDIETECHNIK

- Individuelle Prothesen und Orthesen • Schuheinlagen
- Stützmidler • Leibbinden • Skoliose-Korsetts

SANITÄTSHAUS

- Lymphatische Versorgung • Brustprothesen
- Kompressionsstrümpfe • Bruchbänder
- Kompressionsbekleidung nach Verbrennungen
- Gesundheitsschuhe • Bandagen • Krankenpflegeartikel

REHA-BEREICH

- Faltrollstühle und E-Fahrer aller bekannten Hersteller
- Elektromobile • Patienten-Lifter
- Pflegebetten • Badhilfen
- Rollatoren • Sauerstoffversorgung

SANITÄTSHAUS

WG & GRÜSSING



LEER Bremer Straße 48 · 26789 Leer · Telefon 0491 - 14777
WEENER Norderstraße 41 · 26826 Weener · Telefon 04951 - 948889

www.awo-pl.de

www.Pflegenotaufnahme.de

☎ 0 800/420 420 1

- Vollstationäre Langzeitpflege
- Kurzzeit- / Verhinderungspflege
- Stationärer Mittagstisch für Senioren
- Essen auf Rädern

Wir laden Sie herzlich zu einem Besuch ein. Rufen Sie uns an oder schauen Sie einfach mal vorbei.

AWO
Wohnen & Pflegen
Weser-Ems

Altenwohnenzentrum „Blinke“
Blinke 40-42
26789 Leer
Telefon: 04 91/9 25 37-0
info@altenwohnenzentrum-blinke.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001

80 Prozent haben „Rücken“



Mitarbeiter des Borromäus Hospitals haben den ersten Kurs genutzt, um ihren Rücken zu stärken.

Rückenleiden sind in Deutschland eine Volkskrankheit: 80 Prozent der Bevölkerung leiden Expertenschätzungen zufolge irgendwann in ihrem Leben an Schmerzen in diesem Bereich. Das gilt auch für viele Beschäftigten des Borromäus Hospitals.

Bei einer Befragung von Mitarbeitern im Jahr 2013 gaben 71 Prozent der Teilnehmer an, dass sie sich am meisten eine „Rückenschule“ wünschen, in der sie Techniken erlernen, mit den Schmerzen besser umzugehen und sie möglichst zu vermeiden. Von Ende September bis Ende November lief deshalb im Borro ein erster Kurs „Rückenschule“, an dem zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilnahmen.

„Neue Rückenschule“ ist die genaue Bezeichnung der acht Treffen an Donnerstagnachmittagen. Neu im Gegensatz zu klassisch. Denn Letztere beschäftigt sich

vor allem damit, möglichst stets gerade zu sitzen. „Unnatürlich“ findet das Physiotherapeut Matthias Fühner vom ‚Zentrum für Physiotherapie‘ am Borromäus Hospital, das den Kurs ausrichtete. „In der Neuen Rückenschule geht es nicht mehr darum, die ganze Zeit gerade zu sitzen“, erläutert er das Konzept, im Gegenteil: „Die nächste Sitzposition ist die beste“, bringt er die Idee auf den Punkt.

Körperhaltung, Haltungsverwechsel, Muskelpflege sind dabei ebenso wichtig wie die „psychische Balance“. Denn die Rückenprobleme äußern sich zwar in wirklichen Schmerzen, aber die sind nicht nur Resultat „eines biologischen Problems, sondern oft hat auch die Psyche damit zu tun“. Anders ausgedrückt: Wer sich am Arbeitsplatz und in seinem Arbeitsumfeld wohlfühlt, hat seltener mit Rückenproblemen zu tun. Man müsse die Schmerzen

„richtig einordnen“, ist Matthias Fühner überzeugt.

Wohlfühlen – das sollten sich auch die zehn Teilnehmer des ersten Kurses der Neuen Rückenschule. Für jeweils 90 Minuten trafen sie sich an acht Donnerstagen zu Übungen. Diese begannen stets mit einem theoretischen Teil, zum Beispiel Informationen zum Thema Stressbewältigung. Anschließend gab es Kräftigungs- und Gleichgewichtsübungen und schließlich am Ende einen Entspannungsteil.

100 Euro kostete die Kursteilnahme. Dieses Geld streckten die Rückenschüler vor. Wer mindestens 80 Prozent der Termine wahrgenommen, also an sieben der acht jeweils 90-minütigen Treffen teilgenommen hat, erhält von seiner Krankenkasse gegen Vorlage der Teilnahmebestätigung einen Großteil der Kosten erstattet. Den Rest übernimmt →

das Betriebliche Gesundheitsmanagement im Borromäus Hospital. Die Übungsstunden fanden zwar an Nachmittagen statt, die Teilnehmer müssen die Zeit aber nacharbeiten, sie trainieren also in ihrer Freizeit. Das ist aber auch überhaupt kein Problem, findet Hilke Boomgaarden, Vorsitzende der Borro-Mitarbeitervertretung und Teilnehmerin an dem Kurs. „Ich wusste nicht, was mich erwartet“, gesteht sie und freut sich darüber, „Übungen, die man auch zu Hause machen kann und sollte“, erlernt zu haben. Denn nach den acht Treffen sollten die Teilnehmer nicht wieder in den früheren Alltagstrott zurückfallen – dann kommen die Rückenschmerzen schnell wieder zurück. Ziel sei gewesen, „das Verhalten der Leute zu ändern“ und die kleinen Trainingsphasen „in den Alltag zu integrieren wie das Zähneputzen“, so Matthias Fühner. Deshalb sei es auch wichtig, dass jeder Teilnehmer zu Beginn des Kurses sein persönliches Lernziel definiert habe.

Für Boomgaarden ist aber nicht nur das Erlernen neuer Übungen wichtig, sie findet auch die

Betriebliches Gesundheitsmanagement:

Mitglieder:
Matthias Fühner
Hilke Boomgaarden
Andreas Dörkßen
Sabine Latarius
Tobias Fiedelak
Elvira Klapproth
Bettina Jansen
Sarah Sebeke

Folgende Aktivitäten wurden bereits initiiert:
Rückenschulkurse
Mitarbeitermassagen
Radtouren
Lauftreff

Führungskräfte-schulung
Ernährungstag
Stressseminare- und Wochenenden
Kinästhetiktrainer - Ausbildung

Themen, die uns derzeit beschäftigen:
Anschaffung kleiner und großer Hilfsmittel wie Gleitmatten, Aufstehhilfen, elektrische Bettentransporter
Ernährungsangebot
Ausbildung von Mediatoren
Resilienztraining

soziale Funktion des Kurses sehr spannend. „Was da in der Gruppe passiert, ist ganz toll“, sagt sie.

Man lerne die Kollegen aus den unterschiedlichen Abteilungen in einem ganz anderen Umfeld als sonst üblich kennen. „Die Gruppe war sehr homogen“, bestätigt Matthias Fühner. Er sei „sehr zufrieden, wie das lief“. Es habe sogar Fragen danach gegeben, ob man nicht nach Ende des Kurses

weiterhin gemeinsam üben wolle. Die guten Erfahrungen motivierten den Kursleiter, in der eingeschlagenen Richtung voranzugehen. Anfang 2016 soll ein weiterer Kurs der Neuen Rückenschule beginnen. Dass sich auch hierfür genügend Teilnehmer finden, dürfte nicht schwierig werden:

Bei der Umfrage vor zwei Jahren hatten sich 182 Personen für ein Angebot der Rückenschule interessiert gezeigt. ■

Weltweiter Antidekubitustag

Informativer Austausch zum Thema Dekubitus

Anlässlich des weltweiten Antidekubitustages lud das Wundmanagement unter der Leitung der ICW Wundexpertin Marion Tenzler am 19. November Betroffene, pflegende Angehörige und Interessierte zu einer Informationsveranstaltung ins Borromäus Hospital ein. Das Problem des sogenannten Wundliegens kommt häufiger vor als allgemein angenommen: Allein in Deutschland entstehen jährlich bei mehr als 400.000 Menschen Druckgeschwüre.

Bei einem Dekubitus handelt es sich um einen Hautdefekt, der aufgrund von anhaltendem Druck



Ahlke Gers erklärt Besuchern die Einstufung der Schweregrade des Dekubitus.



Dr. Knut Busching hält einen Vortrag zum Thema: Plastisch-chirurgische Versorgung von Dekubitalgeschwüren.

des eigenen Körpergewichts und der Knochen auf das Gewebe entstehen kann. In den letzten Jahren ist die Wundbehandlung immer komplexer und anspruchsvoller geworden. Bei chronischen Wunden kann nur eine kompetente Versorgung und Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche zu einem Therapieerfolg führen. So sorgt das Borromäus Hospital auch nach der Entlassung seiner Patienten für eine reibungslose Überleitung zu einer qualifizierten Wundversorgung im häuslichen Bereich.

Am Antidekubitustag informierten Mitglieder der Arbeitsgruppe des hausinternen Wundmanagements zum Thema Dekubitus und beantworteten Fragen. Zudem präsentierten sie eine spannende Zeitreise vom alten Ägypten ca. 200 n. Ch. bis zum heutigen Tag. In einem Quiz testeten viele Besucher direkt das erworbene Wissen. Außerdem erhielten Interessierte die Chance, zeitgemäße Lagerungsmöglichkeiten selbst auszuprobieren. Auf einer Informationsmeile präsentierten sich verschiedene Firmen aus dem Gesundheitswesen. In zwei Konferenzräumen waren die informativen Vorträge mit über 120 Teilnehmern sehr gut besucht.

Frank Schümmelfeder referierte über die „Entstehung, Prophylaxe, Behandlung“ des Dekubitus.

Es schloss sich ein Vortrag über die „richtige Ernährung“ von Dekubitus-Patienten mit Claudia Krüger an. Den Abschluss der Vortragsreihe gestaltete Dr. Knut

Busching, Chefarzt der Abteilung für Plastische-, Hand- & Ästhetische Chirurgie im Borro, über die „Plastisch-chirurgische Versorgung von Dekubitalgeschwüren“.



Katrin Dirks und Holger Niemann aus der Arbeitsgruppe Wundmanagement zeigen verschiedene Lagerungsmöglichkeiten.

Ein Blick zurück

Im Oktober 2011 legten Delegierte der spanisch- und portugiesischsprachigen Mitgliedsländer der EPUAP (European Pressure Ulcer Advisory Panel) den 16. November als jährlich wiederkehrenden Welttag der Dekubitusprävention unter dem Titel „Stoppt den Dekubitus“ fest und verabschiedeten die Delegation von Rio, in der die Vermeidung von Druckgeschwüren als allgemeines

Menschenrecht definiert wird. Basierend auf der Initiative von 2011 entschloss sich die EPUAP ebenfalls, den 16. November 2012 als einen „Stop Pressure Ulcer Day“ in Europa auszurufen und zu unterstützen. An jedem 3. Donnerstag im November soll die Tradition fortgesetzt werden unter dem Motto „Druck nehmen. Druck machen. Bewusstsein schaffen“.



Voline Krefting, Antje de Vries, Waltraut Hemken, Anita Mütz, Gudrun Janßen sowie (nicht im Bild) Heike Vohs, Anne Lück, Angelika Kremers und Janna Groenhagen gehören zum LandFrauenverein Overledingermarsch. Sie haben 25 Nesteldecken für demenziell Erkrankte zurechtgeschneidert und -genäht, die sie im Borromäus Hospital Leer an Pflegedienstleiterin Kornelia Rynas und Teamleiterin Elke Sabev-Kosmis (rechts) übergaben.

25 aufwändig gestaltete Einzelstücke übergeben / Zahl der Erkrankten nimmt zu

LandFrauen nähen Nesteldecken für Demenzkranke im Borro

Sie sind zu neunt und treffen sich regelmäßig zum gemeinsamen Nähen: neun Frauen des LandFrauenvereins Overledingermarsch. Ihr jüngstes Projekt sind aufwändig genähte Nesteldecken für demenziell erkrankte Menschen. 25 dieser Decken übergaben die LandFrauen jetzt im Borromäus Hospital Leer an Pflegedienstleiterin Kornelia Rynas und Teamleiterin Elke Sabev-Kosmis, die zusammen mit ihrer Kollegin Sabine Robbe-Hensel eine Weiterbildung zur ‚Demenzbeauftragten im Krankenhaus‘ absolviert hat. (siehe Seite 28)

Die Zahl der demenziell erkrankten Patientinnen und Patienten nimmt stetig zu und wird auch in den kommenden Jahren weiter ansteigen. Denn das Durchschnittsalter der Patienten steigt und ‚im Alter erhöht sich auch

das Risiko einer Demenz‘, so Kornelia Rynas. Schon heute hat etwa jeder fünfte stationär behandelte Patient eine Demenz. Darauf müssten sich alle Krankenhäuser einstellen, so auch das Borromäus Hospital. Das grundsätzliche Ziel sei es aber, die demenziell Erkrankten ‚möglichst schnell zurück in die gewohnte Umgebung zu bringen‘.

Gerade bei der Demenzerkrankung spielen die Hände und das Fühlen eine wichtige Rolle. Die Betroffenen sind oft sehr unruhig und suchen nach Dingen, an denen sie nesteln können. Deshalb sind die in Patchwork gearbeiteten Decken mit Knöpfen, Reißverschlüssen, Kordeln und vielen anderen Dingen versehen, die dem Bedürfnis nach Fühlen und Anfassen nachkommen. Die aufgenähten Tiermotive rufen Erinnerungen an früher

wach. Auf diese Weise haben die farbenfrohen Nesteldecken eine beruhigende Wirkung auf die Erkrankten und unterstützen die Therapie.

Der LandFrauenverein ist dem Borromäus Hospital schon seit Langem sehr verbunden: Außer den Nesteldecken haben die neun Damen auch so genannte Herzkissen für brustkrebserkrankte Frauen gefertigt und dem Borro übergeben, bisher insgesamt 250 Kissen. ‚Wir freuen uns sehr über diese Unterstützung‘, so Kornelia Rynas.

Wer die LandFrauen bei ihrer Arbeit mit einer Geld- oder Sachspende unterstützen möchte, kann sich an Waltraut Hemken unter der Telefonnummer 04955/1761 oder per Mail über die Adresse ‚wilhelm.hemken@freenet.de‘ wenden. ■

Unglaublich. Aber wahr!

Die Weihnachtsgeschichte ist eine Geschichte voller Gegensätze. Da ist dieses merkwürdige Paar, Maria und Josef, arme Leute, von den Mächtigen zur Volkszählung geschickt. Das Kind - ihr Kind, sein Kind? - kommt in einem Stall zur Welt. Ein Durchgangslager auch das nur, bald schon muss das Paar mit dem Neugeborenen weiter, das Krippenkind wird zum Flüchtlingskind. Dreck und Dunkelheit.

Gleichzeitig aber, in all dem Dreck und der Dunkelheit geht ein Licht auf, himmlischer Glanz beleuchtet die Szene: „Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein' neuen Schein. Es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht“. (Evangelisches Gesangbuch 23,4).

Eine nie gehörte, eine im wahrsten Sinn des Wortes unglaubliche Botschaft wird laut: Fürchtet euch nicht! Große Freude für alle! Euch ist heute der Heiland geboren!

Da, in der Krippe. Gott wird Mensch. Unglaublich. Aber wahr. Nun ist Gott in der Welt. Einfach.

Weihnachten im Borro

16. Dezember, 14 Uhr:
Weihnachtsfeier für die Mitarbeiter

23. Dezember, 15 Uhr:
Gottesdienst in der Kapelle, anschließend Besuch bei den Patienten auf den Stationen.

1. Weihnachtstag, 9 Uhr:
Katholischer Wortgottesdienst;

2. Weihnachtstag, 9 Uhr:
Heilige Messe;

27. Dezember, 9 Uhr:
Katholischer Wortgottesdienst;

1. Januar, 9.30 Uhr:
Heilige Messe.

Menschlich. Und lässt sich finden. Nicht hinter den Sternen. Nicht in den Palästen. Bei den Menschen. Also, wo ihr gerade seid, da ist auch er. Eure Dunkelheit ist ihm vertraut. Eure Einsamkeit auch. Eure Armut, Schwäche. Was ihr vor andern zu verstecken sucht, wo ihr euch selbst nicht leiden könnt, da ist er an eurer Seite. Euch soll ein Licht aufgehen. Fürchtet euch nicht!

Dunkelheit und Licht. Leiden und Leidenschaft. Liebe, die stärker ist als der Tod. Himmlisches Licht, das die Irrlichter der Welt in den Schatten stellt. Die Weihnachtsgeschichte ist voller Gegensätze. Wie jede Geschichte, die das Leben spielt. Eine moderne Weihnachtsgeschichte, die ich mir erlesen habe, gebe ich Ihnen weiter:

Sie kennen Wolf Biermann? Genau, das ist der Poet und Liedermacher. Geboren 1936 in Hamburg, ging der Kommunist Biermann in die DDR, die den scharfen Kritiker der Parteidiktatur im Jahr 1976 ausbürgert.

Biermann erzählt von seinem Leben. Drei Monate war er alt, als sein Vater, Jude und Kommunist, von den Nazis abgeholt wurde. Sechs Jahre lang hat sein Vater im Gefängnis gesessen, bevor er in Auschwitz umgebracht wurde.

Als Wolf Biermann fünf Jahre alt ist, nimmt seine Mutter ihn mit ins Gefängnis. Dort lernt der kleine Junge seinen Vater kennen. Der reicht ihm eine Tüte Bonbons, die Emma Biermann über den Wachmann ihrem Mann hat zustecken lassen, damit der Vater seinem Sohn etwas schenken kann. Jeden Morgen, so berichtet Biermann, sei er mit seinem Vater aufgewacht, „auf eine Weise, die sich kein Romancier ausdenken kann, aber



Susanne Eggert ist Krankenhausseelsorgerin am Borromäus Hospital in Leer.

eine Arbeiterfrau. Diese Emma Biermann, die konnte das“.

Wenn er früh um sechs Uhr aufstand, bevor die Mutter zur Arbeit in einer Reinigungsanstalt aufbrach, lief das Kind ins Treppenhaus, wo sein Leiterwägelchen stand. Und fand dort einen Gruß von seinem Vater. Einen Keks, einen Bonbon, ein Stück Zucker. Er zog das Wägelchen in die Wohnung, und die Mutter erzählte beim Frühstück, auf welcher abenteuerlichen Weise der Keks aus Bremen, aus dem Gefängnis, durch die Lüneburger Heide und über die Elbe zu ihm nach Hamburg gekommen war. „Dann hab ich den Keks meines Vaters gegessen, im Grunde genau so, wie die Katholiken den Leib Jesu mit der Oblate“, sagt Biermann. So sei ihm der Vater, der Häftling, innig vertraut gewesen.

Was für eine Geschichte! Mehr als das. Was für eine Kraft - Lebenskraft, Liebeskraft - steckt in diesem Ritual! Wieviel, darf ich sagen: „himmlischer“ Glanz in diesem Hamburger Treppenhaus. Licht in der Dunkelheit der belastenden Situation. Licht, das die Irrlichter der Zeit in den Schatten stellt. →

Wie es Emma Biermann gelingt, ihrem kleinen Sohn den Vater gegenwärtig zu halten. Diese Beziehung lebendig zu halten über die bedrückende Ferne, die scheinbare Aussichtslosigkeit und Verzweiflung hinweg. Wie viel Stolz und wie viel Würde steckt in dieser täglichen Inszenierung der Liebe.

Sie trägt den Sohn noch Jahre später. Als es Wolf Biermann in der DDR richtig schlecht geht, als er droht, zu Kreuze zu kriechen im Streit „mit diesen totalitären Lumpen“, da kamen die Toten zu ihm, erzählt er.

Nicht nur sein Vater Dagobert, auch die anderen jüdischen Verwandten, die in Minsk erschossen worden waren. „Und mein Vater sagte zu mir: Los, kleiner Wolf! Ich hab mein Leben aufs Spiel gesetzt und verloren. Da wirst du doch wohl dein Wohlleben aufs Spiel setzen können, der Preis ist zum Glück nicht mehr so hoch.“

„Los, kleiner Wolf!“ So spricht der tote Vater zu seinem Sohn. Und darin steckt alles, was das Leben ausmacht, das Schreckliche und das Schöne. Der Zorn und die Zärtlichkeit.

Ist diese Geschichte eine Weihnachtsgeschichte? Von Gott ist nicht die Rede. Und Wolf Biermann ist auch kein Christ.

Dennoch. Für mich bildet diese Geschichte das Ereignis der Christnacht ab. Sie lässt ahnen, dass es die Liebe Gottes war, die auf Erden Wohnung suchte. Dass es immer noch die Liebe Gottes ist, die auf Erden Wohnung sucht. Und wir alle sind für diese Wohnung verantwortlich, denn wir alle sind in diese Liebe eingeschlossen. Ob wir es glauben oder nicht.

Susanne Eggert ■



Jubilare im Borromäus Hospital Leer

35 Jahre

- 01.04. Dora Denekas-Knieper
- 01.04. Hans-Dieter Niemeyer
- 01.04. Brigitte Windemuth
- 01.10. Anja Rings
- 01.10. Hilde Seebeck

30 Jahre

- 27.02. Hanna Ibelings
- 01.03. Johannes Schade
- 01.04. Petra Markowsky
- 01.04. Heike Robbe-Dirksen
- 15.04. Karl-Heinz Raab
- 06.05. Margit Löffel
- 28.05. Heidrun Hemmes
- 01.07. Gabriele Fröhling
- 01.08. Marten Pipetz
- 01.10. Sabine Baudner
- 01.10. Hubert Sürken
- 01.12. Bettina Bollendonk

25 Jahre

- 01.01. Peta Ley
- 01.01. Josef Rumkamp
- 01.02. Leszek Andrzejewski
- 01.02. Frauke Meinders
- 15.02. Sylke Oestreich
- 15.02. Angelika Peters
- 01.03. Gerrit Wurps
- 01.04. Hildegard Abeln-Goldenstein
- 01.04. Barbara Anders
- 01.04. Hans Dreesmann
- 01.04. Renate Jürgens
- 01.04. Petra Lüppens
- 01.04. Katrin Mittelstaedt
- 01.04. Ute Möhlmann
- 01.04. Sabine Robbe-Hensel
- 01.04. Hans Schute
- 01.04. Silke Wißmann
- 10.04. Noreta Gress
- 17.04. Angela Koopmann
- 01.05. Martina Brandenburg
- 16.07. Annette Eiselt
- 16.07. Alwine Güldener
- 01.08. Friedrich Bruns
- 01.08. Hermann Juilfs
- 01.08. Dieter Markowsky
- 01.08. Helen Niermann
- 01.08. Claudia Plewa
- 01.08. Petra Scharlach
- 01.08. Axel Scherma
- 15.10. Andrea Kalkmann
- 01.11. Gerlinde Kloppenborg
- 17.11. Martina Reddengius-Janssen
- 01.12. Anja Franzen ■



Neue Mitarbeiter im Borromäus Hospital



Andrea Groen,
Gesundheits- und
Krankenpflegerin,
Station 34



Cathrin Doolmann,
Gesundheits- und
Krankenpflegerin,
Station 21



Daniela Harms,
Gesundheits- und
Krankenpflegeschülerin



Edda Gamze Dierks,
Gesundheits- und
Krankenpflegeschülerin



Finn Helmts,
Gesundheits- und
Krankenpflegeschüler



Friederike Schröder,
Gesundheits- und
Krankenpflegerin,
Station 21



Imke Dreesmann,
Gesundheits- und
Krankenpflegerin,
Station 41



Keti Tammenga-Antadze,
Gesundheits- und
Krankenpflegeschülerin



Laureen Garthe,
Gesundheits- und
Krankenpflegeschülerin



Marcel Fresenborg,
Gesundheits- und
Krankenpflegeschüler



Martina Begemann,
Gesundheits- und
Kinderkrankenpflegerin,
Station 32



Nicole Hessenius,
Gesundheits- und
Krankenpflegerin,
Station 24



Sabine Bauer,
Oberärztin,
Urologie



Sascha Büttner,
Gesundheits- und
Krankenpflegeschüler



Tom Althaus,
Gesundheits- und
Krankenpfleger,
Station 33

Neue Mitarbeiter seit dem 01.09.2015 (ohne Bild)

Stefanie Bellan-Poerschke

Med. Fachangestellte

Innere Medizin

Neele Lara Koslitz

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Station 41

Stefani Maleika

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Station 43

Karina Meyer

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Station 31

Manuela Olthoff

Gesundheits- und Krankenpflegerin

ZNA

Kim Oppelland

Gesundheits- und Krankenpflegerin

ZNA

Artur Stepanjan

Oberarzt

Chirurgie

Sabine Woortmann

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Station 34

Ursel Wullert

Med. Fachangestellte

Sekretariat Chirurgie

Carina Hampel

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Buchhaltung

Ingunn Gerdes-Hülsebus

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Station 11

Imke Janssen

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Station 34

Weiterbildung zur Demenzbeauftragten absolviert

Am 5. Dezember 2015 haben Elke Sabev-Kosmis (Teamleitung Station 11) und Sabine Robbe-Hensel (Teamleitung Station 34) erfolgreich die 160 Stunden umfassende „Weiterbildung zur Demenzbeauftragten“ im Krankenhaus abgeschlossen.

Etwa die Hälfte der Patienten in Allgemeinkrankenhäusern ist älter als 60 Jahre, etwa 12 Prozent sind von einer Demenzerkrankung betroffen. Ihr Anteil wird in Zukunft voraussichtlich erheblich steigen. Im Borromäus Hospital beträgt der Anteil von kognitiv eingeschränkten Patienten mittlerweile rund 20 Prozent, also weit mehr als im Bundesdurchschnitt. Wenn Demenzkranke z.B. wegen eines Bruchs oder einer Erkrankung in ein Krankenhaus aufgenommen werden, ist „Demenz“ meist nur eine „Nebendiagnose“. Vielfach werden Demenzerkrankungen erst während des Klinikaufenthaltes bemerkt, manchmal gar nicht. Die meisten Krankenhäuser sind bisher nicht auf Demenzkranke eingestellt, das wollen wir ändern.

Die Rolle und Aufgaben von Demenzbeauftragten können von Krankenhaus zu Krankenhaus unterschiedlich sein. Einige Demenzbeauftragte nehmen ihre Aufgabe direkt am „Patientenbett“ wahr. Das heißt, sie kümmern sich persönlich um die demenzkranken Patienten und begleiten diese zum Beispiel zu Untersuchungen, bieten Betreuungs- und Beschäftigungsangebote an oder kümmern sich darum, dass die Räumlichkeiten demenzgerecht eingerichtet sind.

In den meisten Fällen haben Demenzbeauftragte im Krankenhaus aber eine übergeordnete Rolle. Sie sind unter anderem dafür verantwortlich:



Sabine Robbe-Hensel und Elke Sabev-Kosmis haben am 05.11.2015 die Fortbildung zum Demenzbeauftragen im Krankenhaus abgeschlossen.

- an einer ganzheitlich ausgerichteten Versorgung mitzuwirken, die sich an den besonderen Bedürfnissen von Patienten mit Demenz orientieren
- dazu mit verschiedenen Fachabteilungen des Krankenhauses zusammenzuarbeiten
- entsprechende Projekte, Arbeitskreise oder Qualitätszirkel im Krankenhaus einzuführen und zu begleiten
- Krisen vorzubeugen und im Krisenfall zu intervenieren
- Angehörige, Pflegekräfte und Ärzte zu beraten
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schulen und zu Multiplikatoren zu machen
- die Dokumentation und das Überleitungsmanagement weiterzuentwickeln und zu verbessern
- Ehrenamtliche für die direkte Patientenbegleitung zu schulen
- Informationsveranstaltungen durchzuführen. ■

Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger



Sechs Auszubildende schlossen im September 2015 eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger ab. Gesine Frederike Schröder, Imke Janssen, Tomke de Vries, Tom Althaus, Kim Oppelland, Karina Meyer (von links).

John Streckely

Das Café am Rande der Welt

Ein kleines Café mitten im Nirgendwo wird zum Mittelpunkt eines



Lebens. John, Werbemanager und immer in Eile, will eigentlich nur kurz Rast machen, doch dann entdeckt er auf der Speisekarte neben dem Menü drei Fragen: „Warum bist du

heute hier? Hast du Angst vor dem Tod? Führst du ein erfülltes Leben?“ Neugierig geworden lässt sich John auf ein großes Abenteuer ein: die Reise zum eigenen Ich.

Taschenbuch: 176 Seiten,

Taschenbuch

Deutscher Taschenbuch Verlag

ISBN-13: 978-3423253574

Petra Bartoli y Eckert

Humoristische Anekdoten

18 kurze und leicht verständliche Vorlesegeschichten für Menschen mit Demenz, Altersdemenz oder Alzheimer +++ Ältere Menschen verfügen über einen reichhaltigen Erinnerungsschatz – der bei Demenz oder Alzheimer jedoch tief vergraben scheint. Es lohnt sich, ihn wieder in die Gegenwart zu holen. Diese Sammlung humoristischer Anekdoten hilft Ihnen dabei. Die Geschichten erzählen von Kinder- und Jugendstreichen früherer Tage, lustigen Ereignissen aus dem (Familien-) Alltag und schildern amüsante Anekdoten von Senioren heute. Die 5-Minuten-Vorlesegeschichten sind ideal einsetzbar bei der Betreuung Demenzkranker in der Heim- oder Tagespflege, aber auch in der häuslichen Pflege. Sie bieten auch pflegenden Angehörigen die Möglichkeit, mit den Demenzkranken wieder ins Gespräch zu kommen.



Taschenbuch: 135 Seiten
Verlag an der Ruhr
ISBN-13: 978-3834623454

Lesetipps aus der Borro-Bücherei

Die Borro-Bücherei befindet sich auf der zweiten Ebene direkt neben dem Gang zur Galerie. Sie ist dienstags und freitags jeweils in der Zeit von 9.00 bis 11.00 Uhr geöffnet. An dieser Stelle stellen wir einige der in der Bücherei ausleihbaren Medien vor. Vielleicht ist ja auch die ein oder andere Geschenkidee zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach mal so dabei.

Heinrich Steinfest

Der Allesforscher



Bademeister ist Sixten Braun erst auf dem zweiten Bildungsweg geworden. Dazu brauchte es zwei beinahe tödliche Unfälle, eine große Liebe und eine lieblose Ehe. Aber

all das musste wohl sein, damit er werden konnte, was er werden sollte – nämlich der Vater eines ganz und gar fremden Kindes ...

Taschenbuch: 400 Seiten

Piper Taschenbuch

ISBN-13: 978-3492306324

Jeanette Walls

Die andere Seite des Himmels

Die zwölfjährige Bean und ihre Schwester Liz können gut auf sich allein aufpassen – und das müssen sie auch. Denn im Leben ihrer Mutter ist nur Platz für Träume, nicht für ihre Töchter. Bean und Liz wundern sich nicht, als sie nach einem Streit



wieder einmal die Flucht ergreift. Dass sie jedoch wochenlang verschwindet, ist neu. Mutig schlagen sich die beiden Mädchen quer durch Amerika von Kalifornien bis nach Virginia durch, wo sie ihr lebens-

werter Onkel unbeholfen aufnimmt. Endlich lernen Bean und Liz ihre Familie kennen. Doch gerade als sie sich zuhause fühlen, taucht ihre Mutter wieder auf ...

Taschenbuch: 368 Seiten

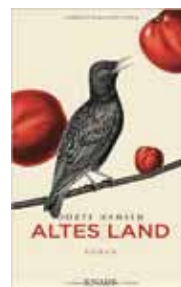
Diana Verlag

ISBN-13: 978-3453357969

Dörte Hansen

Altes Land

Das „Polackenkind“ ist die fünfjährige Vera auf dem Hof im Alten Land, wohin sie 1945 aus Ostpreußen mit ihrer Mutter geflohen ist. Ihr Leben



lang fühlt sie sich fremd in dem großen, kalten Bauernhaus und kann trotzdem nicht davon lassen. Bis sechzig Jahre später plötzlich ihre Nichte Anne vor der Tür steht.

Sie ist mit ihrem kleinen Sohn aus Hamburg-Ottensen geflüchtet, wo ehrgeizige Vollwert-Eltern ihre Kinder wie Preispokale durch die Straßen tragen – und wo Annes Mann eine Andere liebt.

Gebundene Ausgabe: 288 Seiten

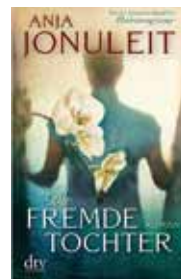
Albrecht Knaus Verlag

ISBN-13: 978-3813506471

Anja Jonuleit

Die fremde Tochter

Als Lin Berwanger, Erbin der traditionsreichen Pariser Teedynastie Thés-des-Anges, am Krankenbett ihrer Mutter von einem lange zurückliegenden Verbrechen erfährt, ändert sich ihr geordnetes Leben mit einem Mal. Jetzt, da sie



die Wahrheit kennt, ergibt plötzlich alles einen Sinn. Der Hass. Die Vergeltung. Fest entschlossen, zu Ende zu bringen, was ihre Mutter begonnen hat, verlässt Lin das Krankenhaus. Kurze Zeit später ist sie unauffindbar

Taschenbuch: 400 Seiten

Deutscher Taschenbuch Verlag

ISBN-13: 978-3423215800 ■



Keksrezepte unserer Mitarbeiter

Endlich ist sie wieder da - die Zeit der Besinnlichkeit und der Ruhe! Doch die Adventzeit ist auch die Zeit voller Düfte, nach Zimt, Vanille und natürlich selbst gebackenen Plätzchen. Schwester Camillis zeigt uns heute zwei Keksrezepte zum Nachbacken.



Schwester Camillis

Kornflakes Plätzchen

Zutaten:

- 4 Tassen Kornflakes (im Plastikbeutel mit Teigrolle oder Flasche fein zerkleinern)
- 240g Butter
- 140g Zucker
- 1 Ei
- 2 TL Backpulver
- 250g Mehl

Butter, Zucker und Ei schaumig schlagen. Mehl, Backpulver hinzufügen zuletzt die Kornflakes untermengen. Bei 200C° auf mittlerem Einschub 10-15 Min. backen.

Kernige Plätzchen

Zutaten:

- 500g Köllns Kernige
- 250g Butter
- 200g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 1 TL Backpulver
- 2-3 Eier
- 50g Mehl = 2-3 EL

Das Fett ganz heiß werden lassen, Kernige zugeben, gut vermengen und rühren, erkalten lassen. In der Zwischenzeit Zucker, Vanillezucker und Eier schaumig schlagen, zusammen mit Mehl und Backpulver unter die Köllns Kernige rühren. Mit zwei Teelöffeln kleine flache Plätzchen auf das gefettete Backblech setzen. Bei 180-190 C° mittlere Einschubleiste, ca. 15 Min. backen. Die Plätzchen sollen hellgelb und noch weich sein. Bitte sofort vom Blech nehmen, am besten mit einem Pfannmesser. ■

DRUCKKONTOR
EMDEN



Wir beraten Sie gerne...

- Imageprospekte
- Postkarten
- Bücher
- Kataloge
- Kalender
- Folder
- Mappen
- Plakate
- Aufkleber
- Broschüren
- Notizblöcke
- Eintrittskarten
- Visitenkarten
- Geschäftsausstattung
- Schreibtischunterlagen
- Weihnachtskarten
- Heißfolienprägung
- Stanzungen
- Mailings
- und vieles mehr...

Vorsprung durch Qualität!

Normannenstr. 1a | 26723 Emden | Tel. +49 (0) 4921 58918-0
Fax +49 (0) 4921 58918-20 | info@druckkontor-emden.de

www.druckkontor-emden.de



reha team Leer

Wir bringen Hilfen
Medizintechnik
Sanitätshaus Reha-technik Pflegezubehör

Sauerstoffversorgung
Schlafapnoe- und Beatmungsgeräte
Stomaversorgung
Tracheostomaversorgungen
Moderne Wundversorgung
Enterale Ernährung
Rollstühle
Pflegebetten
Hilfen für Bad und Alltag
Rollatoren
Kompressionsstrümpfe
Individuelle Beratung
u.v.m

Augustenstraße 67
Tel. (04 91) 9 77 76-10
Fax (04 91) 9 77 76-55

26789 Leer
www.reha-team-leer.de
info@reha-team-leer.de



Diakoniestation Weener e.V.

**Bei uns steht der Mensch mit seiner
Familie im Mittelpunkt**

- Grundpflege
- Behandlungspflege
- Hauswirtschaftshilfe
- Verhinderungspflege
- 24 Stunden erreichbar
- Altenwohnungen
- Vermittlung von
Hilfsmitteln/Hausnotrufsystemen
- TAGESPFLEGE

Mühlenstraße 8 Tel. 0 49 51 /9 13 94 0
26826 Weener Fax: 0 49 51 /9 13 34 22
info@diakoniestation-weener.de
www.diakonie-weener.de



STARK FÜR ANDERE!



**Häusliche Pflege für ein
selbstbestimmtes Leben!**

To Huus

Krankenpflege

Silke Andresen · Examierte Krankenschwester

Kranken- und Altenpflegedienst

Teltjenstraße 4 • 26629 Großefehn-Holtrop
Telefon: 0 49 43 - 99 01 40 • Telefax: 0 49 43 - 99 01 41
mail@krankenpflege-tohuus.de • www.krankenpflege-tohuus.de

**Borromäus Hospital
Leer**



den Menschen verbunden

*Wir wünschen allen
Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern,
Patienten, Partnern
und dem Haus
Verbundenen
besinnliche
Weihnachtsfeiertage
und ein erfolgreiches
gesundes Jahr 2016.*



über 30 Jahre

Inh. Udo Ubben

Ewold Ubben

Besuchen Sie unsere exklusive Fliesen- & Bäderausstellung

Friesenstr. 160
26632 Riepe
Tel. 04928 / 3 76
www.fliesen-ubben.de

Fliesen

Natursteine

Bäder

offene Kamine



Service und Qualität seit 1981

Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!

Mo-Sa: 09-13 Uhr

Mo, Di, Do & Fr.:
15-18 Uhr